

From East to West

6.600 Kilometer mit der Harley von Miami nach Los Angeles

Autor_Priv.-Doz. Dr. Christian R. Gernhardt



Abb. 7

Abb. 7 So stellt man sich einen Harley-Ausflug in die USA vor.

Die Idee, zu acht eine Harley-Tour von Osten nach Westen quer durch die gesamte USA zu unternehmen, entstand im Jahre 2010, nachdem einige aus unserer Gruppe eine einwöchige Tour im Südwesten der USA unternommen hatten und voller Begeisterung und mit vielen Eindrücken zurück nach Mitteldeutschland kamen. Eine Wiederholung musste sein, und schnell wurden neue Mitstreiter infiziert und für eine East-to-West-Tour 2012 begeistert. Start sollte in Miami erfolgen und als Ziel wurde Los Angeles festgelegt. Natürlich nicht nur auf direktem Weg: Das ein oder andere Highlight der USA sollte doch mit einbezogen werden. Acht Kerle, alle um die Vierzig, auf der Suche nach Freiheit und Abenteuer, waren bereit, in zwölf Tagen quer durch die USA zu cruisen. Die Route führte

zunächst entlang der Golfküste über New Orleans nach San Antonio. Von da aus ging es zur mexikanischen Grenzregion am Rio Grande und dem Big Bend Nationalpark entlang nach El Paso. Dann schwenkte die geplante Route nach Norden, das Monument Valley und der Grand Canyon sollten als Highlights auf jeden Fall mit einbezogen werden. Schließlich ging es über Flagstaff, die historische Route 66 entlang nach Las Vegas und ins Death Valley. Abschließend folgten wir dann der Route in Richtung Süden zu unserem Zielpunkt nach Los Angeles. Veranschlagt waren etwa 4.000 Meilen durch vier Zeitzonen und insgesamt zehn Bundesstaaten der USA: Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana, Texas, New Mexico, Arizona, Utah, Nevada und Kalifornien.

Abb. 1 Art District in Miami Beach, ein optimaler Start für eine Tour von Osten nach Westen.

Abb. 2 Nur einer von vielen wunderschönen Sonnenuntergängen. Hier in den Everglades.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Im August 2012 geht es los, die letzten Vorbereitungen für das Abenteuer Harley-Tour „From East to West“ sind erledigt und es geht vom Flughafen Leipzig/Halle und Berlin direkt nach Miami. Der fast zehnstündige Flug vergeht kurzweilig, und die Maschine landet trotz zweimaligen Landeanflugs aufgrund von starken tropischen Gewittern pünktlich in Miami. Am Abend können wir dann zum ersten Mal die Hitze Floridas im Sommer auf der eigenen Haut spüren – das Thermometer zeigt 95 °F, dies entspricht 35 °C. Belastend für uns Europäer ist die dazugehörige hohe Luftfeuchtigkeit. Die Zeitverschiebung führt dazu, dass wir am nächsten Tag bereits früh wach und eigentlich auch völlig ausgeschlafen sind. Mit zwei Taxen geht es pünktlich in Richtung EagleRider, der lokalen Vermietstation für Harley Davidson-Motorcycles. Alle acht chromblitzenden Electra Glides stehen bereits für uns vorbereitet in der Sonne, tatsächlich ein Anblick, der Bikerherzen höher schlagen lässt. Eine Ultra Classic in Metallicgrün für unseren Organisator und sieben Electra Glide Classic für den Rest der mitteldeutschen Bikermeute. Gegen Mittag ist alles in den Taschen verstaut und erste respektvolle Parkplatzrunden sind bereits absolviert – dies gibt ein erstes Gefühl für die sehr schweren Maschinen, die inklusive Fahrer und Gepäck immerhin um die 500 bis 550 kg wiegen. Vor uns liegen 6.600 Kilometer und zunächst geht es bei strahlendem Sonnenschein auf dem Tamiami Trail größtenteils geradeaus durch die nördlichen Ausläufer der Everglades. Da die meisten von uns nicht regelmäßig Motorrad fahren, ist die gut ausgebaute Geradeausstrecke perfekt zum Einrollen und Eingewöhnen. Es macht sich tatsächlich das oft beschriebene „Harley-Gefühl“ breit. Wenig später

ballen sich allerdings langsam größere Wolken am Horizont zusammen. Nach etwa 65 Meilen geraten wir in unseren ersten tropischen Regenschauer, der von starken Gewittern begleitet wird. Da die Blitze auf dem Motorrad sicherlich nicht ungefährlich sind, entscheiden wir uns, den Schutz einer Tankstelle in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zeitpunkt wissen wir noch nicht, dass wir dies in den nächsten Tagen öfters tun werden. Danach gleiten wir in lang geschwungenen Kurven, die sich auch bei Nässe gut fahren lassen, unserem Ziel, der in den östlichen Everglades gelegenen Kleinstadt Chokoloskee entgegen. Es ist äußerst schwül und die ersten Moskitos lassen nicht lange auf sich warten. Eine erfrischende Dusche und trockene Klamotten machen trotz der Zeitverschiebung alle

Abb. 3_ Eine Airboat-Tour durfte nicht fehlen. Bei 40 °C im Schatten eine willkommene Abkühlung.



Abb. 4



Abb. 5

Abb. 4_ Mississippi-Brücke in der Nähe von Baton Rouge. Eindrucksvolle Bauwerke.

Abb. 5_ Kurzer Stopp am Amistad-See in Texas. Die Hitze (> 50 °C) ist nur im Schatten zu ertragen.



Abb. 6



Abb. 8



Abb. 9

Abb. 6_ Das Monument Valley. Inbegriff von Freiheit und Abenteuer.

Abb. 8_ In der Nähe der mexikanischen Grenze wird die Fahrt immer wieder durch Kontrollstationen der amerikanischen Grenzpolizei unterbrochen. Freundlich, höflich, aber bestimmt.

Abb. 9_ Wohl eine der bekanntesten Straßen im Südwesten. Allseits bekannt aus dem Film Forrest Gump.

wieder munter. Am Ende eines spannenden ersten Tages genießen wir auf einer an einem See gelegenen Terrasse frittierte Meeresfrüchte, Alligator, Steaks, Hühnchen und alkoholfreies Bier zu akzeptablen Preisen. An diesem Tag sind wir schlappe 100 Meilen gefahren. Dies sollte unsere kürzeste Etappe werden.

Der Regen hat am nächsten Morgen einem blauen Himmel Platz gemacht und wir starten pünktlich zu unserer zweiten Etappe. Nachdem wir am Abend die Airboat-Flotte beim Essen beobachtet haben, sind sich alle einig, dass die Gelegenheit zu einer Tour mit diesen regionaltypischen Fortbewegungsmitteln wahrgenommen werden muss. Also los nach Everglades City zum Frühstück und anschließender Airboat-Tour bei Captain Doug's Airboat Tours. Die Tour für 40 US\$ pro Person ist schnell gebucht. Wir belegen zwei Boote und nach einer kurzen Sicherheitseinweisung geht es los. Ein faszinierendes Erlebnis, wie die geübten Piloten die Boote donnernd über das Wasser gleiten lassen. Wir bekommen einen sensationellen Eindruck von der bizarren Sumpflandschaft und den Mangrovenwäldern. Alle sind begeistert und

die Sonne brennt mittlerweile unbarmherzig auf uns herunter. Auf dem Highway geht es weiter in Richtung Fort Myers und unterbrochen von mehreren teils sehr heftigen Gewittern über die Tampa Bay nach St. Petersburg. Abjetzt folgen wir durch leichte und stärkere Regenschauer, mit der einen oder anderen Unterbrechung, dem Küstenhighway durch Clearwater bis Lecanto. An diesem Tag sind wir fast 300 Meilen durch Hitze und tropische Gewitter unterwegs gewesen. Wir waren alle mindestens einmal völlig durchnässt, aber die Wärme und das unbeschreibliche Gefühl der Freiheit auf dem Rücken einer dieser großen, schweren Maschinen lässt einen das schnell vergessen.

Die nächste Etappe führt uns an den schneeweißen Stränden der Golfküste von Florida entlang nach Panama City Beach. Wir starten bei Sonnenschein, lockerer Bewölkung und angenehm warmen Temperaturen. Unterwegs machen wir einen obligatorischen Halt bei einem lokalen Harley Davidson-Händler und decken uns stilecht mit letzten fehlenden Zubehörtteilen – T-Shirts, Tücher, Mützen etc. – ein. Westlich und nördlich von unserer Route ziehen sich die Wolken immer weiter zusammen, und obwohl es noch früh am Tag ist, scheint ein Gewitter nur eine Frage der Zeit zu sein.

Wir wenden rasch und fahren wenige hundert Meter zurück zu einer Tankstelle – keine Minute zu früh. Nach etwa einer Stunde ist das Gewitter abgezogen und wir können den schneeweißen Stränden nach Apalachicola folgen. Trotz Temperaturen jenseits der 45 °C machen wir in dem malerischen Städtchen eine Pause und nutzen sie für einen kleinen Bummel und ein kühles Getränk. Danach geht es weiter entlang der Küste über Port St. Joe nach Panama City Beach. Wir



Abb. 10

parken nach 335 Meilen unsere Maschinen und jeder gönnt sich die wohlverdiente Dusche. Der Zeitunterschied zu Deutschland ist mittlerweile auf sieben Stunden angewachsen. Nach einer erholsamen Nacht sollen unsere Harley's uns über Biloxi nach New Orleans bringen. An diesem Tag werden wir Florida endgültig verlassen und durch einen kleinen Zipfel von Alabama und Mississippi nach Louisiana kommen. Es geht durch die Küstenstädte Santa Rosa Beach und Fort Walton Beach nach Pensacola. Erste Regenschauer bahnen sich schon wieder an und es scheint, dass wir auch heute nicht ganz trocken bleiben werden. Kurze Zeit später überqueren wir die Grenze zu Alabama und halten auf dem Rastplatz an. Obligatorisch ist das Foto des Willkommensschildes von Alabama. Die Hitze ist wieder einmal enorm, die Luftfeuchtigkeit brutal hoch. Weiter geht es auf der I-10 an Mobile vorbei nach Mississippi. Am Eingang nach Louisiana machen wir nochmals halt, schießen Fotos und dann geht es ohne Pause bis New Orleans. Am späten Nachmittag erreichen wir New Orleans und fahren mit unseren acht Harley's unter den staunenden Blicken der üblichen Touristen direkt durch die Bourbon Street zu unserem Hotel im French Quarter. Man kann wohl kaum eindrucksvoller in New Orleans „einreiten“. Nach 303 Meilen parken wir unsere Maschinen in einer brütend heißen Tiefgarage. Das Hotel ist ganz im Stil der für New Orleans typischen Bauweise mit schmiedeeisernen Balkonen versehen und sehr nett im Südstaatenstil eingerichtet. Die Luftfeuchtigkeit allerdings ist kaum zu überbieten, es ist tropisch heiß und feucht.

Der sechste Tag könnte einer der anstrengendsten der gesamten Tour werden. Wir haben bis San Antonio einerseits die längste Etappe vor uns, andererseits

verspricht die reine Freewaytour auch wenig Abwechslung und Spannung. Grund genug, früh zu starten. Zunächst geht es in einem Rutsch durch die Sümpfe westlich von New Orleans bis Baton Rouge. Eine eindrucksvolle Hochstraße, die über kilometerlange Brücken kerzengerade durch das Sumpfgebiet führt. Danach geht es über den Mississippi – beeindruckend seine Größe und die der von uns zu befahrenden Brücke – weiter in Richtung Houston. Das Thermometer unserer Maschinen ist am Anschlag, mehr als 50 °C. Die Fahrt durch Houston ist schleppend, da wir mitten in der „Rushhour“ bei sengender Hitze mehr im Stau stehen als fahren. Weiter dem Sonnenuntergang entgegen erreichen wir nach 586 Meilen, dies ist die längste Strecke, die wir im Rahmen dieser Tour bewältigen müssen, am Abend San Antonio in Texas. Am nächsten Tag, es ist Freitag, steht eine weitere lange Etappe durch die Weiten und Wüsten von Texas auf dem Programm. Ziel ist die mexikanische Grenzregion in der Nähe des Big Bend Nationalparks, wo wir uns eine kleine Ranch gemietet haben. Die Aussicht auf einen motorradfreien oder auch etappenfreien Samstag beflügelt viele von uns. Erstes größeres Ziel ist die Stadt Del Rio nahe der Grenze zu Mexiko. Das Thermometer hat längst wieder die 50 °C erreicht und die Sonne brennt erbarmungslos. Die Strecke ist im Vergleich zum Vortag fast kurvig und es macht Spaß, die sanften Hügel und Kurven zu befahren. Wir fahren entlang des Amistad-Sees, einem Wasserspeicher an der mexikanischen Grenze. Das Blau des Wassers passt eigentlich nicht in die sonst karge und steinwüstenähnliche Landschaft. Wir überqueren den Rio Pecos und fahren über Langtry, Sanderson auf dem schön geschwungenen und menschenleeren Highway bis nach Marathon.

Abb. 10_ Blick in und über den Grand Canyon. Mit dem Motorrad ein besonderes Erlebnis, da man sich um Parkplätze keine Gedanken machen muss.



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13

Abb. 11_ Durch den Sonnenuntergang in Richtung Flagstaff. Endlich einmal angenehme Temperaturen.

Abb. 12_ Historische Tankstelle entlang der ursprünglichen Route 66. Nostalgie pur.

Unterwegs machen wir erstmalig Bekanntschaft mit der amerikanischen Border Patrol. Um illegale Einwanderungen aus Mexiko zu verhindern, werden an wichtigen Straßen Kontrollstationen eingerichtet, an den Ausweise und Papiere überprüft werden. Die Beamten sind nett und nach wenigen Minuten ist alles in Ordnung und wir können weiterfahren. Beim Tanken in Marathon machen wir einen kurzen Plausch über unsere Tour mit dem örtlichen Sheriff – voll bewaffnet und wie einem Kinofilm entsprungen –, und ruft bei diesem nur Kopfschütteln hervor. Acht Biker aus Miami mit dem Ziel Los Angeles bei dieser Hitze und in dieser einsamen Gegend – Verständnis sieht anders aus. In Alpine, einem schicken Städtchen mit eigener, moderner Universität, etwa 70 Meilen vor unserem Ziel, gönnen wir uns ein gemütliches Abendessen in einem Steakhaus. Da wir noch einige Meilen vor uns haben, gibt es alkoholfreies Bier (deutscher Import aus Bremen). Dem Sonnenuntergang entgegen geht es dann die letzten 70 Meilen nach Süden. Tolle Straße, sanfte Kurven, angenehme Temperaturen, kein Verkehr – so sehen Träume auf zwei Rädern aus. Die Ranch hat alles, was acht dreckige und hungrige Biker brauchen – zwei Badezimmer, Badewanne, Küche, Kühlschrank mit Eismaschine und eine Waschmaschine. Nachdem alle geduscht sind, genießen wir den sensationellen Sternenhimmel und beobachten die zahlreichen Sternschnuppen – es müssten viele Wünsche in der Zukunft in Erfüllung gehen. Am achten Tag steht keine Etappe an, der Tag ist zum Erholen und Entspannen gedacht. Wir schlafen aus und genießen entspannt das selbst zubereitete Frühstück in unserem Ferienhaus. Die freie Zeit wird einerseits zum Wäschewaschen genutzt, und andererseits besteht genug Zeit, einmal die Habseligkeiten zu sortieren und sich ein wenig zu erholen. Manche lassen sich allerdings die Gelegenheit, den Big Bend Nationalpark zu besuchen, nicht entgehen und machen einen Ausflug mit ihren Maschinen durch die bizarre Wüstenlandschaft auf der amerikanischen Seite des Rio Grande.

Der nächste Tag führt uns entlang der mexikanischen Grenze durch die Gluthitze von Texas. Irgendwie schön, wieder weiter nach Westen zu ziehen. Das Ziel steht heute nicht endgültig fest. Wir wollen irgendwo

nördlich von El Paso in New Mexico ein Hotel suchen. Im Grenzort Paradiso halten wir zum Frühstück an. Unsere Maschinen fallen in dem kleinen Ort durchaus auf und ziehen bewundernde Blicke auf sich. Dann geht es weiter neben Bahnschienen, auf denen zahlreiche Güterzüge unseren Weg begleiten, bis Van Horn. Kurz vor den Guadalupe Mountains biegen wir nach Westen in Richtung El Paso ab. Die Hitze ist wahnsinnig und mitten im „Nirgendwo“ machen wir an einer kleinen Raststation halt, das Flair könnte einem Film entsprungen sein. Nördlich von El Paso übernachteten wir nach 414 Meilen Fahrt in Las Cruces. Die nächste Etappe, der zehnte Tag, führt nahezu geradewegs nach Norden. Als Ziel machen wir am Morgen Chinle in Arizona fest, welches wir nach 434 Meilen erreichen. Der Weg führt durch mittelgebirgsartige Landschaften bis in die beginnende Wüste des Colorado Plateaus. Von Regenschauern und orkanartigen Sandstürmen begleitet nähern wir uns nun den bekannten Naturschönheiten des Südwestens der USA. Der elfte Tag ist gespickt mit diesen Highlights der besonderen Art. Wir planen, über das Monument Valley und dem Grand Canyon nach Flagstaff zu fahren. Sicherlich landschaftlich mit die Königsetappe der gesamten Tour. Daher starten wir früh. Gegen 8.00 Uhr sind alle startklar und die Maschinen können bei schönstem Wetter, das Gewitter vom gestrigen Abend ist verflogen, mit dem vertrauten Blubbern gestartet werden. Ein Schauspiel, welches vor den Hotels immer den einen oder anderen Gast zu einem Foto motiviert. Was dann folgt ist ein einmaliges Erlebnis. Es ist schon bei fast 50 °C ein Gänsehaut-Feeling, mit der Harley an den roten Felsformationen vorbeizuziehen. Im Monument Valley wird eine ausgiebige Pause eingelegt und das Gefühl des weiten Wilden Westens ist mit Händen greifbar. Es geht weiter durch die bizzare Landschaft in Richtung Grand Canyon. Die Wüste mit seinen prächtigen Farben und Felsgruppen lädt zum Träumen ein. Am Grand Canyon tut sich plötzlich die Erde auf. Auch wenn einige von uns bereits mehrmals die Möglichkeit hatten, diese Naturwunder zu besichtigen, ist es immer wieder ein ergreifender Moment, wenn man zum ersten Mal mit der riesigen Ausdehnung und Tiefe konfrontiert wird. Wir halten an mehreren Aussichtspunkten und genießen den



Abb. 14



Abb. 15

Nachmittag inmitten dieses spektakulären Nationalparks. Im Sonnenuntergang geht es dann durch fast alpenähnliche Landschaften nach Süden. Auf den Pässen ist es hier deutlich kühler. Flagstaff erreichen wir nach insgesamt 429 Meilen. Jede einzige dieser Meilen war an diesem Tag etwas Besonderes. Der vorletzte Tag unserer Tour führt uns von Flagstaff auf der alten Route 66 nach Las Vegas und schließlich bis ins Death Valley. Auf der alten Route 66 sind wir mit unseren acht Maschinen selbst eine Attraktion und werden einige Male von Touristen fotografiert. Am Hoover Dam, dies ist auch die Grenze zwischen Arizona und Nevada, erreichen wir unsere letzte Zeitzone bei glühender Hitze (Pacific Time: MESZ – 9 Stunden). Wir fahren standesgemäß auf dem Strip nach Las Vegas und machen stielecht halt im Harley Davidson Café. Nachdem die Wasserspeicher aufgefüllt sind und wir das Flair von Las Vegas inhaliert haben, geht es weiter gen Westen in Richtung Death Valley. Obwohl mittlerweile die Nacht hereingebrochen ist und wir wieder einmal erst im Dunkeln unser Ziel erreichen, ist es im Death Valley glühend heiß. Das Thermometer unserer Maschinen zeigt immer noch Temperaturen jenseits der 50 °C. Es ist als ob man in einen Backofen gefahren ist. Nach dem Einchecken inmitten des Death Valley freuen wir uns auf eine erfrischende Dusche und ein klimatisiertes Zimmer. Als wir unsere Maschinen schließlich parken, zeigt der Zähler 443 Meilen für diesen Tag an. Allerdings ist eine erfrischende kühle Dusche hier kaum möglich, da selbst beim Aufdrehen des kalten Wasserhahns nur warmes bis heißes Wasser kommt – die Hitze macht's möglich. Das Resort bietet vom Golfplatz bis zum Steakhaus einfach alles. Bedenkt man die Wasserknappheit in dieser Region, eigentlich der pure Wahnsinn. Die Bar ist klasse, schön klimatisiert, und Gäste aus allen möglichen Ländern treffen sich hier zum „Sundowner“. Wir lassen uns einen „Burger“ schmecken und genießen den Abend in dieser einzigartigen Umgebung. Nun steht die letzte wirkliche Etappe der Tour an. Sie führt uns vom Death Valley nach Los Angeles. Da kein Zweifel daran besteht, dass die Fahrt durch und aus dem Death Valley sehr heiß werden wird (das Thermometer zeigt morgens bereits über 40 °C im Schatten), starten wir gegen 7.30 Uhr. Da wir nicht

sicher sind, wie weit es bis zur nächsten Tankstelle ist, werden trotz hoher Spritpreise (über fünf Dollar für die Gallone), die Maschinen im Death Valley noch vollgetankt. Sicher ist sicher. Bei dieser Gluthitze möchte man auch aufgrund der vielen Warntafeln nicht liegen bleiben. Dies könnte durchaus fatale Folgen für Mensch und Maschine nach sich ziehen. Gegen Abend erreichen wir unser endgültiges Ziel, das Hotel Andaz auf dem Sunset Boulevard in West Hollywood, Los Angeles. An diesem Tag sind wir wieder über 300 Meilen, genau waren es 313 Meilen, durch die Wüste Kaliforniens unterwegs gewesen. Wir haben es geschafft, gesund und zufrieden. Keine nennenswerten Stürze, keine Unfälle, keine gravierenden technischen Probleme – super! Die Stimmung ist ausgelassen. Auch wenn wir mit unseren Maschinen die schicke Auffahrt des Hotels ein wenig blockieren und dreckig und verschwitzt noch nicht ganz in das cleane West Hollywood passen, werden wir von den Mitarbeitern des Hotels sehr freundlich begrüßt. Die Tatsache, dass wir aus Miami kommen, löst durchaus Bewunderung aus. Unsere Tour, die sicher bisweilen sehr vom Fahren und dem Bewältigen der großen Streckenabschnitte geprägt war, neigt sich dem Ende zu. Viele Eindrücke werden dauerhaft in Erinnerung bleiben und man hat einen Eindruck gewinnen können, welche Dimensionen und Distanzen die von Osten kommenden Siedler vor mehreren Jahrhunderten überwinden mussten. Die acht Harley's haben wunderbare Dienste geleistet und uns zuverlässig und sicher die ganze Strecke gefahren. Keine Reifenpannen oder andere größere Defekte haben unsere Tour getrübt. Die Eisenrösser mit ihrem blubbernden Geräusch und den metallischen Schaltvorgängen haben uns durch Gewitter, Regen, Sturm und Sandstürme begleitet und nie im Stich gelassen. Ich bin sicher, der eine oder andere von uns wird sein Gefährt in den nächsten Wochen sogar das ein oder andere Mal vermissen. Meine Maschine hat in all den Tagen 4.254,6 Meilen absolviert. Am Ende sind sich alle einig: Irgendwann gibt es eine Wiederholung!_

Vielen Dank an Ralf für die tolle Organisation und an alle Jungs für den Spaß, den Zusammenhalt und das unvergessliche Erlebnis.

Abb. 13_ Bei über 50 °C im Schatten auf der Harley durch Las Vegas. Jeder Ampelstopp gleicht einem Saunagang.

Abb. 14_ Im Death Valley wird jede Gelegenheit genutzt, die Schatten spenden kann. Sogar übel riechende Toilettenhäuschen haben dann eine gewisse Anziehungskraft.

Abb. 15_ Beeindruckende, menschenfeindliche Landschaft im Death Valley. Der Name ist treffend.

_Kontakt

face

Priv.-Doz. Dr. Christian R. Gernhardt
Ltd. Oberarzt, stellv. Direktor
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Universitätspoliklinik für
Zahnerhaltungskunde und
Parodontologie
Große Steinstraße 19
06108 Halle (Saale)
E-Mail:
christian.gernhardt@
medizin.uni-halle.de

Infos zum Autor

